

Auflage keiner Lesart begegnen soll, die sich nicht durch eine gute Autorität verteidigen lassen wird.

Die wenigen Gedichte, welche aus pädagogischen Rücksichten verkürzt werden mußten, oder deren voller, von Wirth verkürzter Text wegen der Stereotypierung des vorliegenden Theils in dieser Auflage noch nicht aufgenommen werden konnte, sind mit der Randbemerkung „gekürzt“ versehen.

So sorgsam ich bemüht gewesen bin, einen guten und korrekten Text der Gedichte zu liefern, so konnte ich nach den bestehenden Vorschriften nicht umhin, wenigstens in dem vorliegenden Theile, der keinen litterarhistorischen Zweck hat, die Orthographie nach der amtlichen Schreibweise zu ändern. Auch die Interpunktion besonders älterer Dichter, wie z. B. Herder, war so eigenartig, daß ich mich zu einigen Änderungen berechtigt glaubte, um die Zeichensetzung mit der in den Prosastücken einheitlich angewandten in einige Übereinstimmung zu bringen. Es handelte sich dabei meist um den Gebrauch des Kommas bei nebengeordneten Satzgliedern und Sätzen und um das von älteren Dichtern mit Vorliebe gebrauchte Semikolon. Doch habe ich auch nur da geändert, wo die Interpunktion des Originals mit den in den Prosastücken angewandten Grundsätzen direkt in Widerspruch trat; was irgend stehen bleiben konnte, ist geblieben.

Auch die prosaischen Lesestücke sind einer genauen Durchsicht unterworfen worden. Die aus unsern Klassikern entnommenen Abschnitte sind mit derselben Pietät gegen die Verfasser behandelt worden wie die Gedichte. In andern Lesestücken habe ich mir an einzelnen von der Kritik beanstandeten Stellen, welche dem Sprachgebrauch gar zu sehr zuwiderliefen, kleine Änderungen erlaubt. Vor allem ist der Versuch gemacht worden, eine einheitliche Interpunktion anzubahnen, für welche die in der Engelien'schen Grammatik und den Lesebüchern von Hopf und Paulsief und Bellermann u. Gen. ausgesprochenen Grundsätze maßgebend gewesen sind. Bei der Entscheidung habe ich vielfach den Rat und die Meinung meiner Kollegen an der höheren Töchterschule in Anspruch genommen und sage denselben für das bewiesene Interesse meinen besten Dank. Freilich werden bei dem Mangel an festen, allgemein gültigen Normen die Meinungen über die Berechtigung dieser oder jener Interpunktion noch manchmal auseinandergehen.

Das Lesestück Nr. 119 „Der Hering“ erschien sprachlich so bedenklich, daß ich es durch ein anderes gleichartiges ersetzt habe. Ebenso ist für das Gedicht Nr. 148 „Das deutsche Vaterland“ von Schmidt von Lübeck, das in seiner veränderten Form nicht bleiben sollte, in seiner ursprünglichen aber nicht aufgenommen werden konnte, ein anderes eingerückt worden.

Wie ich Herrn Oberlehrer Dr. Gärtner in Breslau für die mir gütigst überlassenen Monita meinen ebenso aufrichtigen als ergebenden Dank ausspreche, so werde ich allen Kollegen für die Mittheilung aufgefundenener Druckfehler und Unrichtigkeiten in diesem oder den andern Theilen des Wirth'schen Lesebuchs in hohem Grade dankbar sein.

Potsdam.

G. Schmid,

Direktor der städtischen höheren Töchterschulz.